

auf Grund der Wetterberichte verfaßt, in Zeitungen mitgeteilt und in großen Städten durch Anschläge veröffentlicht werden. Diese Wetterberichte gehen von einer großen Anzahl von meteorologischen Stationen, See- und Sternwarten auf telegraphischem Wege bei einer Centralstelle ein und bieten in ihrer Gesamtheit die beste Grundlage zur Bestimmung der Witterungs-Aussicht. Da im Laufe der Jahre diese wissenschaftlichen Witterungsanzeigen immer zutreffender werden, wird der Landmann gut thun, wenn er künftig denselben mehr Beachtung schenkt.

Es fehlt jedoch auch für den einfachen Landmann nicht ganz und gar an Zeichen, welche ihn zu einem Schlusse auf das zukünftige Wetter berechtigen. So ist klar, daß er in der Regel auf nasse Witterung schließen darf, wenn er an dem Rauchen der Wälder, am Beschlagen der Steine und Gebäude, am Tröpfeln des Schornsteins u. s. w. bemerkt, daß die Luft mit Wasserdampf übersättigt ist und deshalb einen Teil desselben absetzt. Die Feuchtigkeit der Luft ist auch die Ursache, daß entfernte Wälder bisweilen ungewöhnlich nahe und von dunkelblauer Farbe erscheinen, daß die Sterne stärker flimmern, daß die Sonne blaß aussieht, daß Mond und Sonne beim Auf- und Niedergange eine ungewöhnliche Größe oder auch wohl einen Hof haben; daher können diese Erscheinungen im allgemeinen als Vorboten eines bald eintretenden nassen Wetters angesehen werden.

Bisweilen empfindet man die Sonnenwärme stärker, als man nach dem Grade des Thermometers dieselbe empfinden sollte; es „sticht“ die Sonne. Man schwitzt an solchen Tagen auch im Schatten, wenn man sich nicht sehr anstrengt; der Körper ist schlaff, die Luft drückend. Diese Erscheinungen rühren jedenfalls von einer starken Elektrizität des Bodens und der Luft her, und der Schluß, daß ein Gewitter bevorsteht, wird selten trügen. Kühlt die Luft nach dem Gewitter nur wenig ab, so entsteht bald ein zweites und drittes, und wenn eine starke Abkühlung der Luft durch das Gewitter bewirkt worden ist, so folgt auf dasselbe oft ein mehrere Tage anhaltendes Regenwetter.

Weht gegen Johanni ein anhaltender Süd- und Südwestwind, so regnet es oft längere Zeit; denn in dieser Zeit ist an der Grenze unserer gemäßigten Zone die Regenzeit der heißen Zone und der alsdann sehr warme und feuchte, von dort her zu uns kommende Wind setzt bei seinem Fortgange in kalten Gegenden viel Wasserdampf durch Nebel und Wolken ab. Auf dieser Erfahrung beruht der im allgemeinen nicht ganz falsche Glaube, daß es 7 Wochen lang täglich regnet, wenn es am sogenannten Siebenschläfertage, dem 27. Juni, geregnet hat.

Da die Mücken immer die trockenste und wärmste Luft suchen, so halten sie sich, wenn die Luft feucht ist, in der untersten Luftschicht am meisten auf, und weil die Schwalben da herumfliegen, wo sie die meisten Mücken finden, so schwingen sie sich bei feuchter